Offene Türen im Knast

Häftlinge produzieren für Wirtschaft – Auftraggeber aus 100 Kilometer Umkreis

Häftlinge sind in Baden-Württemberg verpflichtet, hinter den Mauern zu arbeiten. Die Haller Justizvollzugsanstalt öffnete kürzlich die Türen, um Firmen und Institutionen ihre Produktionsstätten zu zeigen.

THUMILAN SELVAKUMARAN

Samy H., der sein Gesicht nicht zeigen möchte, setzt den Bohrer an. Etli B. bereitet Schienen vor. In der Haller JVA arbe Häftlinge 7,5 Stunden am Tag – bei Bedarf schieben sie Überstunden und sind samstags im Einsatz. Foto: Thumilan Selvakur

Schwäbisch Hall. Der Bohrer saust nach unten, löst ein Plastikteil aus der Schiene. Samy H. packt das Teil mit seinen von feinem Metallstaub verfärbten Handschuhen und wirft es in die Kiste. Nicht hart, aber monoton – nicht langweilig, aber ein sinnvoller Zeitvertreib: Der 27-Jährige lächelt. „Es ist saugut, Beschäftigung zu haben." Das Leben hinter verschlossenen Türen, hinter einer meterhohen Wand mit vielen Gittern und etlichen Beamten sei trist.

360 Männer sitzen in der JVA im Haller Westen ein – vom kleinkriminellen Wiederholungstäter bis zum schweren Verbrecher. 260 von ihnen arbeiten, wozu sie verpflichtet sind. Freigestellt sind Gefangene, die zu gefährlich oder krank sind. Untersuchungshäftlinge dürfen selbst entscheiden, ob sie arbeiten.

Jobs gibt es hinter den Haller Knastmauern genug. „Wir sind voll ausgelastet und mussten bereits Aufträge ablehnen", erklärt Reiner Probst, Leiter des vollzuglichen Arbeitswesens. So wollte eine Baumarktkette sechs Millionen Pflanzenetiketten von Haller Häftlingen aus vorgestanzten Formen brechen lassen – in drei Wochen. „Das reicht nicht, wir schaffen maximal 50 000 am Tag", so Probst. Ein Teil des Auftrags ging an eine andere Anstalt.

Stundenlohn zwischen einem und zwei Euro

In den Werk- und Produktionsstätten des geschlossenen Vollzugs sind aber auch komplexere Arbeiten möglich: Metallbau, Farb- und Bauarbeiten sowie mechanische Fertigung. „Dazu gehören Schienen, Schellen, aber auch Qualitätskontrolle, Elektromontage und vieles mehr", so Probst. Wichtig sei, dass die Qualität stimme und die Lieferfristen eingehalten werden.

Häftlinge würden zu Beginn auf ihre Fähigkeiten geprüft und entsprechend eingeteilt. Eine Ausbildung sei nicht möglich, erklärt Bernd Christ, Meister für Landmaschinenmechanik, der den Metallbereich leitet. „Die Arbeiter sind im Schnitt nur vier Monate da." Das liege an häufigen Verlegungen.

Zum Aktionstag ist Jürgen Göbel von der Firma Pfisterer aus Winterbach angereist. Für kurzfristige Aufträge sucht das Unternehmen Möglichkeiten, Produktionsspitzen auszulagern. Die Fertigungsqualität sei in Hall hoch. „Natürlich spielt auch das Finanzielle eine Rolle."

Die Häftlinge verdienen zwischen einem und zwei Euro pro Stunde, berichtet Meister Christ. „Untersuchungshäftlinge bekommen die Hälfte." Das ist sehr wenig, meint Etli B., der ein Jahr wegen Körperverletzung sitzt. „Wir stehen morgens um 6 Uhr auf, eine Dreiviertelstunde später geht's in die Werkstatt", so der 26-Jährige. Der Maler habe früher 900 Euro Netto verdient, jetzt sind es 180 Euro, wovon 100 Euro automatisch für die Zeit nach der Entlassung angespart werden. Das restliche Geld geht hauptsächlich für Tabak und Kaffee drauf.

Die JVA könne trotz geringer Löhne den aus rund 100 Kilometern Umkreis stammenden Auftraggebern keine Dumpingpreise anbieten. „Wir müssen uns im Markt bewegen", meint Probst. Die staatliche Einrichtung dürfe nicht die Privatwirtschaft unterbieten. Dennoch sei die Gewinnmarge nicht hoch. „2011 war mit 15 000 Euro plus ein gutes Jahr, 2012 lagen wir bei 40 000 Euro minus." Der Betrieb muss sich seine Geräte selbst finanzieren. Die Produktivität der ungelernten Kräfte sei außerdem nicht hoch. Wichtiger als der Gewinn sei die Beschäftigung der Häftlinge.

Die Haller JVA ist dennoch gut ausgestattet, meint Ortwin Zemmler von der IHK Stuttgart. „Davon können so manche Betriebe nur träumen." In den Hallen stehen ter anderem moderne CNC-Mas nen zum Drehen und Fräsen. 17 stalten landesweit bieten vollzu ches Arbeitswesen. „Trotz der N wollen aber nur wenige Haller triebe mit uns kooperieren", bed ert Reiner Probst.

Häftling Samy H. braucht aber keine Sorgen machen, dass Arbeit ausgeht. „Momentan m ich leider oft das Gleiche mach sagt der junge Mann, der eigent mit einem Studium in Produk und Logistik beginnen wo „Dann kam diese dumme Sache der Erpressung" – zwei Jahre zehn Monate. Danach will er Studium anpacken. „Die Zeit rum, vor allem bei der Arbeit."

Ausbruchswerkzeug hinter Gittern

Sicherheit In der Räumen der JVA wird auch Werkzeug verwendet, das zum Ausbruch geeignet ist. „Diese Teile sind abgezählt und haben feste Plätze in Schubladen", erklärt Reiner Probst. „Fehlt ein Teil nach Dienstschluss, darf keiner die Räume verlassen." Häftlinge werden dann mit Detektoren abgesucht. Auch im Zugang zu Hafträumen ste ein Detektor, ähnlich wi Flughafen. „Wir achten rauf, dass vor allem kei metallischen Gegenstän eingesteckt werden."